

exortantes (72), *exorruui* (90), *orruisti*, über der Zeile *b* nachgetragen (96), *actenus*, über der Zeile *b* nachgetragen (144), *perhenniter* (300); auch *aprelum* (304), *habitabit* (statt *-vit*, 39), *capud* (178, 194) und Schluß-*ae* bei Adverbien ließen sich anführen (168, 248)²²²). Aber alle diese Besonderheiten, ohnehin nicht belangvoll, könnten auf der Vorlage unseres Heftes beruhen²²³), auch wenn es selbst an anderem Orte geschrieben wäre. Jedoch paläographisch weist die Schrift, wie mich B. Bischoff versichert, fraglos nach Italien. Nach seiner Meinung kommt als Datum der Niederschrift die Zeit um 1000 in Betracht, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Faszikel zusammen mit den Büchern Ottos III. und des Johannes Philagathos als Geschenk Heinrichs II. seinen Weg in die Bibliothek des Bamberger Domstifts, Heinrichs Gründung, gefunden hat²²⁴). Und dem Kreis um Otto III. entstammt der Vorwurf, der Kardinaldiakon Johannes mit den verstümmelten Fingern habe unter

²²²) Man vergleiche die im Original erhaltenen, in Montecassino aufbewahrten Placita der langobardischen Fürsten in Sachen des montecassineser Besitzes aus den Jahrzehnten 960—1000 (E. Gattola, *Ad historiam abbatiae Cassinensis accessiones* [Venedig 1734] S. 67 ff. und N. Cilento, *Il placito di Capua* [1960] über das Placitum von 960) und die Placita des Regnum Italiae aus dem gleichen Zeitraum (ed. C. Manaresi, *Fonti per la Storia d'Italia* 96 [1957]). Eine Auswahl von Merkmalen italienischer Urkundenschreiber des zehnten und elften Jahrhunderts hat Bresslau, *Handbuch der Urkundenlehre* 2, 346 Anm. 4, zusammengestellt. Zu phonetisch-grammatischen Merkmalen vgl. G. Rohlf's, *Historische Grammatik der italienischen Sprache* 1—2 (1949, 1950); für die sprachlich-paläographischen Eigenheiten allerdings einer späteren Zeit vgl. die von H. M. Schaller, *DA*. 19 (1963) S. 417 Anm. 89, genannte Literatur; zu *aprel(ium)*: Arnaldi, *Archivum Latinitatis Medii Aevi* 10 (1935) S. 63 s. v. Eine weitere Spezialität unseres Schreibers ist, daß er gern *c* vor *i* durch *t* ersetzt, wenn der Buchstabe wie *z* gesprochen wird: *affitiat* (Zeile 53), *supplitio* (Zeile 54), *perftiens* (Zeile 61), *in cilitio* (Zeile 122), *patrios* (Zeile 231), *offitiis* (Zeile 234), *santione* (Zeile 285).

²²³) Wie ohnehin der Schreiber entweder selbst gewissen Eigenheiten verfiel oder sie übernahm und verbesserte. Um den Raum auszufüllen, setzt er Zeile 54 nach *plasmę suę* drei Punkte; *p* aus *b* verbessert: *petro*, *optimo* (Zeile 215, 273) oder umgekehrt: *optineant* (Zeile 163); *t* von *caput* wohl aus *d* (Zeile 275). Eine Individualität des Schreibers sind *s*-Haken für Schluß-*s*, die sich aber, wie mir Herr Bischoff erläuterte, von den gerade in italienischen Handschriften nicht seltenen *us*-Haken in *s*-Lesung (vgl. W. A. Oldfather, *Speculum* 1 [1926] S. 443, ein Hinweis, den ich B. Bischoff verdanke, und P. Rabikauskas, *Die römische Kuriale in der päpstlichen Kanzlei* [1958] S. 211) unterscheiden, wie ich zunächst anzunehmen bereit war.

²²⁴) Zu den Handschriften aus der Schenkung Heinrichs II. vgl. Fischer, *Zentralblatt für Bibliothekswesen* 24 S. 373 ff.; Hinweise bei K. Strecker, *MG. Poetae lat.* 5, 418 f.